



PRO ARTE  
Frankfurter Konzertdirektion



© Uwe Arens

INTERNATIONALE ORCHESTERKONZERTE

Samstag | 9. Dezember 2017 | 20 Uhr

**Daniel Müller-Schott** Violoncello

**Dresdner Philharmonie**

**Michael Sanderling** Leitung



© Maxim Schütz



© Ken Howard Metropolitan Opera

# :Reisen

*für Musikfreunde*

Tauchen Sie ein in die faszinierenden Klangwelten von Oper, Konzert und Ballett bei unseren exklusiven Reisen zu den Klassik-Highlights des Jahres – in Deutschland, Europa und weltweit!

Gerne übersenden wir Ihnen das aktuelle Programm.

Telefon: (069) 66 07 83-01/-03/-05

E-Mail: [oper@hth.adac.de](mailto:oper@hth.adac.de)

[www.adac-musikreisen.de](http://www.adac-musikreisen.de)

# Programm

---

## Robert Schumann (1810 – 1856)

Auszüge aus „Carnaval“ op. 9 (1834/35) (11')

Instrumentation von Alexander Glasunow\*, Alexander Winkler\*\*  
und Wassily Kalafati\*\*\* (1893)

- I. Preambule \*
- XII. Chopin \*
- XIII. Estrella \*\*
- XIX. Pause \* \*\*\*
- XX. Marche des Davidsbündler contre les Philistins \* \*\*\*

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 „Rheinische“ (33')

- I. Lebhaft
- II. Scherzo: Sehr mäßig
- III. Nicht schnell
- IV. Feierlich
- V. Lebhaft

– Pause –

Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 129 (24')

- I. Nicht zu schnell
- II. Langsam
- III. Sehr lebhaft

## Antonín Dvořák (1841 – 1904)

Konzertouvertüre „Karneval“ op. 92 (10')

Daniel Müller-Schott signiert nach dem Konzert. (Ebene 1)

---

### Bitte achten Sie darauf...

- ... während des Konzertes störende Hustengeräusche zu vermeiden.
- ... dass Ton-, Foto- und Filmaufnahmen verboten sind.
- ... dass Sie vor Veranstaltungsbeginn Ihr Mobiltelefon ausschalten.

## Karneval im Rheinland und anderswo

---

„Warum ist es am Rhein so schön?“, fragte erstmals 1928 ein bekanntes Volkslied und gab selbst an erster Stelle den Grund an: „Weil die Mädels so lustig und die Burschen so durstig“. Sind sie das nicht anderswo auch, mag man erwidern. Das sind sie wohl, aber zur soeben begonnenen fünften Jahreszeit sind die Menschen am Rhein nun mal ganz besonders lustig und durstig – zumal im Köln-Düsseldorfer-Raum. Dort hätte auch niemand etwas dagegen, bereits im Dezember schon ein wenig zu schunkeln. Dass also durch dieses Programm voller karnevalesker Romantik ausgerechnet der Rhein mitten hindurch fließt, hat seine Berechtigung.

1850 zog es auch Robert Schumann in diese närrischste deutsche Region. Im April des Jahres ernannte ihn die Stadt Düsseldorf zu ihrem neuen Musikdirektor. Ein öffentliches Amt! Wie lange hatte Schumann gehofft, durch die Übertragung eines solchen sich der Anerkennung sicher zu wissen, die er so schmerzlich vermisst. Gesundheitlich angeschlagen, depressiv verstimmt, irritiert von den Vorgängen der Revolution in Dresden, machte sich Schumann nur allzu gerne auf den Weg an den Rhein. Ob ihn auch der rheinische Karneval reizte oder doch eher abstieß? Man weiß es nicht. Tragisch bleibt seine Verbindung zur fünften Jahreszeit allemal, denn ausgerechnet am Rosenmontag 1854 stürzte er sich in den Rhein, um seinem Leben und Leiden ein Ende zu bereiten. Man rettete ihn, und mutmaßlich geleitete ihn eine Horde Narren zurück in die Wohnung an der Bilker Straße.

### **Robert Schumann**

\* 8. Juni 1810 in Zwickau

† 29. Juli 1856 in Endenich

### **Carnaval. Scènes mignonnes sur quatre notes op. 9**

Entstehung Klavierfassung: 1833-35 · Uraufführung: nicht dokumentiert

Instrumentation von Glasunow, Winkler und Kalafati: 1893

### **Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 129**

Entstehung: 1850 · Uraufführung: 23. April 1860 in Oldenburg

### **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 „Rheinische“**

Entstehung: Dezember 1850

Uraufführung: 5. Februar 1851 in Düsseldorf

## Vierton-Faschingstreiben

Das Maskenspiel der Karnevalsjecken müsste Schumann zu anderen, lebensfroheren Zeiten in seinem Leben allerdings gefallen haben. Liebte er es doch, musikalisch in andere Rollen zu schlüpfen, ein Alter Ego sprechen zu lassen und sich Charaktertypen auszudenken. „Carnaval“ heißt sein Werk, in dem er es dahingehend richtig bunt treibt. Fünfzehn Jahre bevor er ins Rheinland zog, hatte er zur Karnevalszeit den Zyklus für Klavier komponiert und darin seiner ehemaligen Verlobten Ernestine von Fricken ein musikalisches Denkmal gesetzt: Ihre Familie entstammte der böhmischen Stadt Asch, deren Buchstaben – in die Töne A-Es-C-H übersetzt – das musikalische Ausgangsmaterial der 22 kurzen Charakterstücke bilden. Schumann spielt mit deren Kombinationen und bettet sie in unterschiedliche rhythmische Muster ein. Es sind auch die Buchstaben aus Schumanns eigenem Namen, die sich musikalisieren lassen. Und nicht zuletzt kommen sie im Wort „Fasching“ vor – dem ursprünglichen deutschen Titel des Zyklus mit dem nicht ohne Bedacht gewählten Zusatz „Schwänke auf vier Noten“, denn auch im „Schwank“ steckt das Asch. Im „Carnaval“ lässt Schumann alles seine Aufwartung machen, was er an Fantasiegestalten je erdacht hat: Der stürmische Florestan und der verträumte Eusebius, die in seinen Schriften und Rezensionen immer wieder für ihn sprechen, sind selbstverständlich mit von der Partie. Aber auch Ernestine von Fricken hat als „Estrella“ ihren Auftritt, umtanzt vom klassischen Personal der Commedia dell'Arte oder Frédéric Chopin, in unverkennbarer tönender Gestalt und melancholischem Habitus. Am Ende lässt Schumann noch seinen Geheimbund der Davidsbündler gegen die spießigen Philister in den humorvollen Marsch ziehen und endigt seinen fantastischen Karneval mit wirkungsvollen Akkordschlägen.

## Am Rhein willkommen

Vier Jahre vor der Katastrophe vom Rosenmontag 1854 empfing Düsseldorf Schumann mit offenen Armen, und den Enthusiasmus konnte der Komponist in schöpferische Energie ummünzen: Von Oktober bis Dezember 1850 entstanden kurz hintereinander zwei seiner wichtigsten Orchesterwerke – die „Rheinische Sinfonie“ und das Cellokonzert a-Moll op. 129. Mit nur drei Akkorden wird Letzteres vom Orchester eröffnet, bevor das Soloinstrument das weit gespannte Hauptthema des Satzes vorstellt. Auch die Vorstellung des zweiten Themas ist nach kurzer Orchesterüber-

leitung dem Soloinstrument vorbehalten. Ganz entsprechend seinen Möglichkeiten, steht das Cello im Mittelpunkt des Geschehens und bekommt viel Raum, seine kantablen Stärken auszuspielen. Wie bereits in anderen Konzerten und Konzertstücken wählt Schumann auch hier zwar eine dreisätzliche Anlage, wagt aber das Experiment, die einzelnen Sätze nahtlos ineinander übergehen zu lassen, was den überaus geschlossenen Charakter des Konzertes wesentlich ausmacht. Unterstrichen wird dieser noch zusätzlich durch die thematische Verklammerung aller drei Sätze. So schwingt das Hauptthema als Ahnung im elegischen zweiten Satz mit, in dem das Solocello über weite Teile ein Zwiegespräch mit dem ersten Cellisten des Orchesters hält, und wird wörtlich in der Überleitung zum dritten Satz aufgegriffen. Ein energisch-bewegtes Thema bestimmt den Satz, der kurz vor Ende durch ein Rezitativ des Cellos einen Moment des Innehaltens erfährt, bevor die Coda zu einem triumphierenden Abschluss führt. Schumann hat den Cellisten eines ihrer wichtigsten Repertoirewerke geschenkt. Wie muss es ihn enttäuscht haben, dass sich zu seinen Lebzeiten niemand um die Aufführung dieses Konzertes bemüht.

#### „Ein Stück rheinisches Leben“

Zwar wird die „Rheinische“ Sinfonie in Schumanns sinfonischem Werk heute an dritter Stelle gezählt, doch komponiert hat er sie als letzte seiner vier Sinfonien und erst zehn Jahre nach seinem sogenannten „sinfonischen Jahr“ Anno 1841. Ein langes Ringen – sowohl kompositorisch als auch schriftstellerisch – war diesem Jahr vorausgegangen, ein Ringen mit der sinfonischen Gattung, welche nach Beethoven fortzuführen Schumann als die dring-



Robert Schumann, 1853 © Jean-Joseph Bonaventure Laurens

lichste Aufgabe aller zeitgenössischen Komponisten ansah. Am 6. Februar 1851, kurz bevor das närrische Treiben im Rheinland seinen jährlichen Höhepunkt erreichte, wurde unter seiner Leitung jener letzte sinfonische Wurf Schumanns in Düsseldorf aus der Taufe gehoben. Das Werk begeisterte das Publikum ebenso wie es die Musikforscher lange Zeit verwirrte. Schumann selbst hat so manche Fährte in Richtung eines versteckten Programms der Sinfonie gelegt. Seinem Düsseldorfer Konzertmeister Wilhelm Joseph von Wasielewski etwa soll er anvertraut haben, dass er die Inspiration zur Komposition „durch den Anblick des Kölner Domes“ erhielt. Im Begleitbrief der Partitur an seinen Verleger Simrock gibt er einen weiteren Programm-Hinweis, indem er einräumt, dass die Sinfonie „vielleicht hier und da ein Stück Leben“ am Rhein widerspiegelt.

Es ist durchaus möglich, dass zwischen den Tönen der „Rheinischen“ auch der Widerhall „rheinischen Frohsinns“ steckt, haftet doch der Sinfonie in ihrer Popularität und Fasslichkeit ein durchaus ländlicher Charakter an. Doch Schumann hat weit über solche naiven Inhalte hinausgedacht. Zwar kein konkretes Programm, aber eine metaphysische „poetische Idee“ schwebte über jeder großen Komposition, so war Schumann überzeugt. Für die „Rheinische“ ist diese Idee unschwer auszumachen, bedenkt man die politischen Geschehnisse der Entstehungszeit mit ihrer republikanischen Umsturzbewegung. Auch die Schumanns standen den nationalgefärbten deutschen Einigkeitsbestrebungen grundsätzlich sympathisierend gegenüber, und so bekommt die Bewunderung des Kölner Domes als Symbol für das erwachende Geschichtsbewusstsein Deutschlands sowie die Huldigung des Rheins als Inbegriff deutscher Romantik ein ganz anderes Licht und die Sinfonie wird zum politischen Bekenntniswerk des Kulturpatrioten Robert Schumann.

### **Leben, Liebe, Karneval**

Der Komponist Leoš Janáček hat einmal über seinen Landsmann Antonín Dvořák gesagt: „Kennen Sie das, wenn jemand Ihnen das Wort vom Munde nimmt, früher, als Sie es ausgesprochen haben? So ging es mir immer in Dvořáks Gesellschaft.“ Und er fügte hinzu: „Ich kann die Person mit dem Werk austauschen. So nahm er mir seine Melodien aus dem Herzen.“ Es ist eine heikle Sache, einen Komponisten mit seinem Werk gleichzusetzen. Aber den berühmten Schöpfer so leidenschaftlich patriotischer Musik, wie sie aus Dvořáks Sinfonien, Ouvertüren, Solokonzerten oder

Orchestertänzen spricht, darf man getrost hinter seinen Tönen suchen und nachhören, was sie über ihn verraten – ob er sozusagen austauschbar mit ihnen ist. Lauscht man von dieser Warte in Dvořáks Konzertouvertüre „Karneval“ op. 92 hinein, dann muss der Böhme definitiv ein lebenslustiger Mensch gewesen sein, so viel Ausgelassenheit und Überschwang tönt aus ihr. Nur ein gesanglicher Mittelteil, unter dessen fast choralartig ausgesungenem Thema eine nervöse Bewegung brodeln, ist in ihrer Heiterkeit fast etwas melancholisch. Er zitiert eine andere Konzertouvertüre Dvořáks, die gemeinsam mit seinem späteren Opus 92 und einer weiteren Ouvertüre eine Trias unter dem Titel „Natur, Leben und Liebe“ bilden sollte. Die „Natur“ wird im „Karneval“ zum Ruhepunkt und fordert auf, innezuhalten im größten Trubel des Lebens. Das „Leben“ wiederum bekam von Dvořák den vielsagenden Titel „Karneval“. „Tutto nel mondo è burla“, hätte in ganz Falstaff'scher Diktion sein Kollege Giuseppe Verdi dazu gesagt: „Alles ist Spaß auf Erden.“

Ilona Schneider

**Antonín Dvořák**

\* 8. September 1841 in Nelahozeves

† 1. Mai 1904 in Prag

**Konzertouvertüre „Karneval“ op. 92**

Entstehung: 1891/92 · Uraufführung: 28. April 1892 in Prag





# Morgenstund' hat Vivaldi im Mund

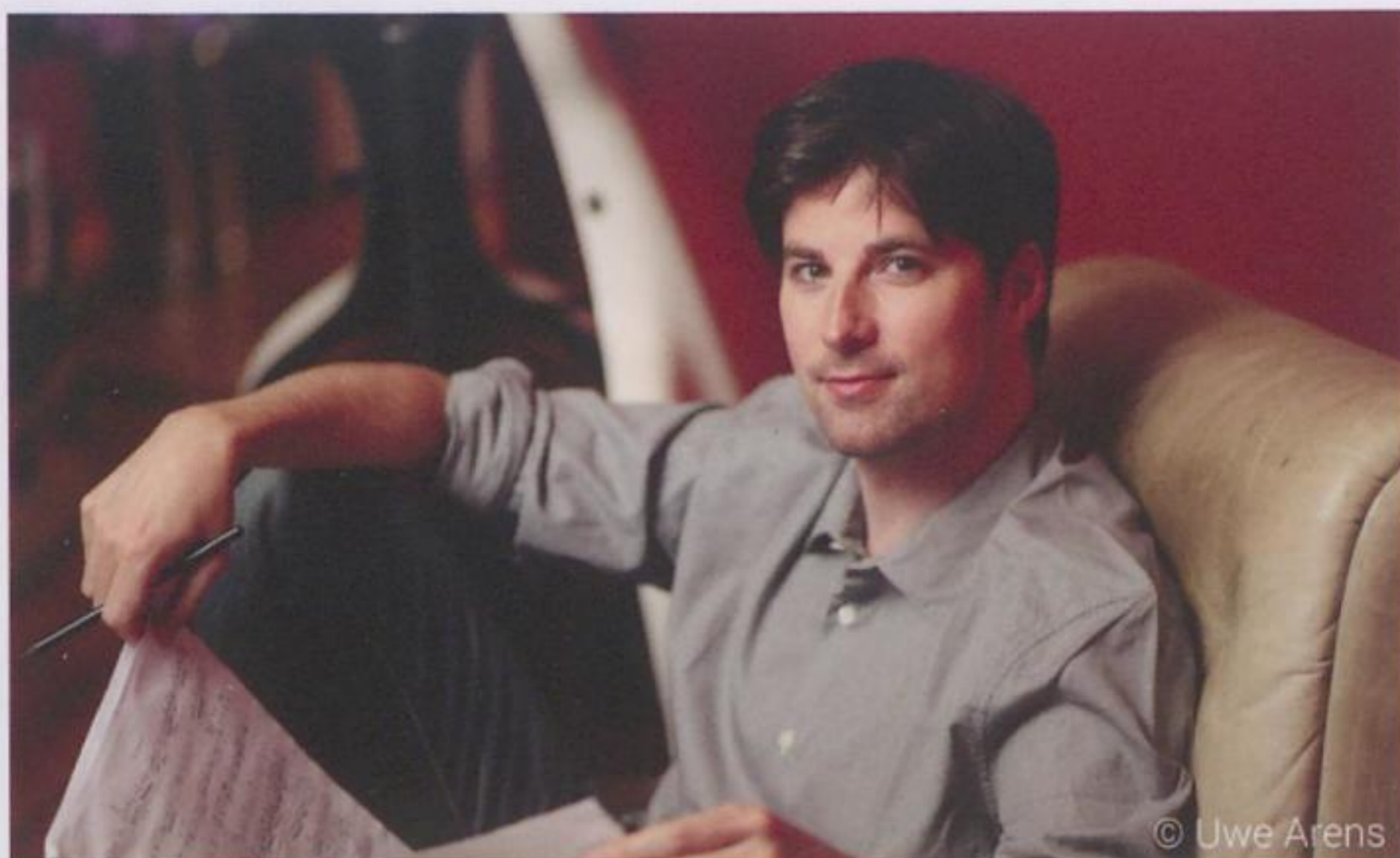
Die anregende Mischung für den Morgen:  
hr2-Kulturfrühstück – Montag bis Samstag  
ab 6 Uhr, Sonntag ab 9 Uhr und in der App

**hr2-kultur. Bleiben Sie neugierig!**



## Daniel Müller-Schott

---



Daniel Müller-Schott, Träger des ihm von der Anne-Sophie Mutter Stiftung verliehenen Aida Stucki Preises, studierte bei Walter Nothas, Heinrich Schiff und Steven Isserlis und erhielt schon früh persönliche Unterstützung von Anne-Sophie Mutter innerhalb ihrer Stiftung. Durch diese Förderung erhielt Daniel Müller-Schott ein Jahr bei Mstislaw Rostropowitsch privaten Unterricht. Mit fünfzehn Jahren machte Müller-Schott international Furore durch den Gewinn des Ersten Preises beim Internationalen Tschaikowski Wettbewerb für junge Musiker 1992 in Moskau.

Heute ist Daniel Müller-Schott einer der derzeit führenden Cellisten, gastiert regelmäßig bei internationalen Orchestern in New York, Boston, Cleveland, Chicago, Philadelphia und Los Angeles, bei den Berliner Philharmonikern, beim Gewandhausorchester Leipzig, den Münchner Philharmonikern oder beim London Philharmonic Orchestra und konzertiert mit herausragenden Dirigenten wie Charles Dutoit, Christoph Eschenbach, Iván Fischer, Alan Gilbert, Gustavo Gimeno, Andris Nelsons, Andrés Orozco-Estrada, André Previn und Krzysztof Urbanski. Höhepunkte der aktuellen Saison sind die „Hommage an Rostropowitsch“ im Konzerthaus Berlin gemeinsam mit Anne-Sophie Mutter sowie Konzerte mit dem Bayerischen Staatsorchester unter Kirill Petrenko in München, Hamburg und New York.

Neben der Aufführung der großen Cellokonzerte ist Daniel Müller-Schott die Entdeckung unbekannter Werke und die Erweiterung des Cello-Repertoires ein besonderes Anliegen – Sir André Previn und Peter Ruzicka haben ihm Cellokonzerte gewidmet.

Als Kammermusiker arbeitet er u.a. zusammen mit Nicolas Angelich, Renaud Capuçon, Xavier de Maistre, Julia Fischer, Igor Levit, Francesco Piemontesi, Lauma und Baiba Skride, Simon Trpčeski sowie dem Ebène Quartett, Modigliani Quartett und Armida Quartett. Internationale Musikfestivals laden Daniel Müller-Schott regelmäßig zu Konzerten ein.

Seine aktuelle CD-Neuerscheinung DUO SESSIONS (Duos von Kodály, Schulhoff, Ravel und Halvorsen) hat Daniel Müller-Schott gemeinsam mit Julia Fischer für das Münchener Label ORFEO eingespielt. Diese Aufnahme wurde 2017 mit dem International Classical Music Award (ICMA) ausgezeichnet.

Daniel Müller-Schott spielt das „Ex Shapiro“ Matteo Goffriller Cello, gefertigt in Venedig 1727.

# Dresdner Philharmonie



Die Dresdner Philharmonie blickt als Orchester der Landeshauptstadt Dresden auf eine 150-jährige Tradition zurück. Seit 1870, als Dresden den ersten großen Konzertsaal erhielt, sind ihre Sinfoniekonzerte ein fester Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Bis heute ist die Dresdner Philharmonie ein Konzertorchester mit regelmäßigen Ausflügen zur konzertanten Oper und zum Oratorium. Ihre Heimstätte ist der im April 2017 eröffnete hochmoderne Konzertsaal im Kulturpalast im Herzen der Altstadt.

Chefdirigent der Dresdner Philharmonie ist seit 2011 Michael Sanderling. Neben Kurt Masur zählten zu seinen Vorgängern u.a. Heinz Bongartz, Herbert Kegel, Marek Janowski und Rafael Frühbeck de Burgos. Früh standen auch bedeutende Komponisten als Dirigenten an seinem Pult, von Brahms, Tschaikowski, Dvořák über Richard Strauss bis zu Penderecki und Holliger. Bis heute spielen Uraufführungen im Spielplan eine wichtige Rolle.

Die musikalische und stilistische Bandbreite der Dresdner Philharmonie ist groß: Einerseits hat sich das Orchester im romantischen Repertoire einen ganz eigenen „Dresdner Klang“ bewahrt. Zum anderen hat es sich eine klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock und der Wiener Klassik als für moderne Werke erarbeitet.

Gastspiele in aller Welt zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Und auch die Diskografie der Philharmonie ist stattlich. Ein neuer CD-Zyklus unter der Leitung von Michael Sanderling bringt die Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch mit den Sinfonien Beethovens in Dialog.

## Michael Sanderling

---



Michael Sanderling ist einer der ganz wenigen, deren Weg vom Solisten und Orchestermusiker in die Top-Liga der Dirigenten führte. 1987 wurde der gebürtige Berliner im Alter von 20 Jahren Solo-Cellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, ab 1994 war er in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin tätig. Als Solist gastierte er u.a. beim Boston Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic Orchestra und Orchestre de Paris, als Kammermusiker war er Mitglied des Trios Ex Aequo. Im Jahr 2000 trat er beim Kammerorchester Berlin erstmals ans Dirigentenpult, bis 2010 war er Chefdirigent der Kammerakademie Potsdam. Als gefragter Gastdirigent leitet Michael Sanderling regelmäßig renommierte Orchester, darunter das Gewandhausorchester Leipzig, die Münchner und Wiener Symphoniker, das Konzerthausorchester Berlin und das NHK Symphony Orchestra.

Die Konzertsaison 2017/2018 ist Michael Sanderlings siebente als Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Sein Name verbindet sich mit musikalischem und technischem Anspruch, konzentrierter Probenarbeit und Konzertereignissen von unvergesslicher Intensität. Der große Erfolg der jüngsten Tourneen zeigt, dass Sanderling die Dresdner Philharmonie durch seine Arbeit innerhalb kürzester Zeit zur Höchstform gebracht hat.

Ein besonderer Schwerpunkt seiner Konzertprogramme ist die Arbeit an der Gesamtaufnahme der Sinfonien von Beethoven und Schostakowitsch. Sein stetes Interesse an zeitgenössischen Werken stellt er u.a. mit der Uraufführung von George Alexander Albrechts „Requiem für Syrien“ unter Beweis.

## Konzerttipps

---

Sonntag | 17. Dezember 2017 | 17 Uhr

**Vivaldi: Recomposed**

**Daniel Hope** Violine

**l'arte del mondo**

Werke von Vivaldi und Max Richter



Montag | 15. Januar 2018 | 20 Uhr

**Jan Lisiecki** Klavier

Nachtmusik

Werke von Chopin, Schumann, Ravel u.a.



Freitag | 2. Februar 2018 | 20 Uhr

**Arthur & Lucas Jussen** Klavier

**Academy of St Martin in the Fields**

**Tomo Keller** Violine & Leitung

Werke von J.S. Bach und Mozart



Sonntag | 4. Februar 2017 | 17 Uhr

**Tom Gaebel & His Orchestra**

Licence to Swing

Musik und Songs aus Agentenfilmen



---

## Karten und Informationen:

[www.proarte-frankfurt.de](http://www.proarte-frankfurt.de) oder Tel. 069 – 97 12 400

[www.frankfurtticket.de](http://www.frankfurtticket.de) oder Tel. 069 – 13 40 400

sowie an allen angeschlossenen Vorverkaufsstellen.



[www.facebook.com/PROARTE.Frankfurt](https://www.facebook.com/PROARTE.Frankfurt)



[www.twitter.com/PROARTE\\_FfM](https://www.twitter.com/PROARTE_FfM)



[www.instagram.com/pro.arte](https://www.instagram.com/pro.arte)

---

**Impressum:** PRO ARTE Frankfurter Konzertdirektion GmbH & Co. KG  
Postfach 160162 | 60064 Frankfurt am Main | [www.proarte-frankfurt.de](http://www.proarte-frankfurt.de)  
Geschäftsführer: Michael Herrmann | Programmplanung: Timo Buckow  
Künstlerisches Betriebsbüro: Philip Niggemann  
Dramaturgie/PR/Redaktion: Judith Kissel | Druck: Imbescheidt, Frankfurt am Main

# Ihre LOTTOCard, Ihr Vorteil beim Rheingau Musik Festival!

Rheingau  
Musik  
Festival 

Bald schon geht das Rheingau Musik Festival in die nächste Spielsaison.

Und wussten Sie schon:

Als Besitzer der kostenfreien LOTTOCard von LOTTO Hessen profitieren Sie vom LOTTO-Rabatt!

Wie das geht?

Ab fünf Tage vor einer Veranstaltung gibt's im Ticketbüro des Rheingau Musik Festivals unter der Telefonnummer 0 67 23 / 60 21 70 um 20 Prozent rabattierte Eintrittskarten\*.


Ihre LOTTOCard, Ihr Vorteil!



\*Solange der Vorrat reicht.  
Die Abholung erfolgt an der Abendkasse gegen Vorlage der LOTTOCard.  
Die Regelung ist auf bis zu sechs Tickets pro Person und Konzertveranstaltung begrenzt.

**LOTTO**  
hilft  
**HESSEN**

 **LOTTO**  
Hessen

 **lottohessen**  
[www.lotto-hessen.de](http://www.lotto-hessen.de)

# 31. Rheingau Musik Festival

23.6. – 1.9.2018



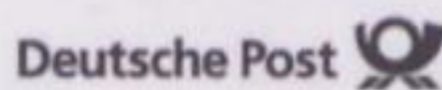
Der Kartenvorverkauf für das 31. Rheingau Musik Festival beginnt Anfang Januar für die Mitglieder des Fördervereins, Ende Januar für alle Interessenten.

Gerne schicken wir Ihnen unser Programm nach Erscheinen zu, rufen Sie uns an:  
**0 67 23 / 60 21 70** oder besuchen Sie unsere Webseite:

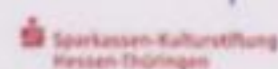
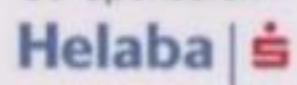
[www.rheingau-musik-festival.de](http://www.rheingau-musik-festival.de)

Rheingau  
Musik  
Festival

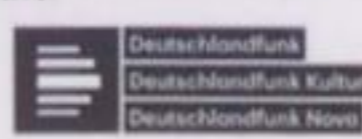
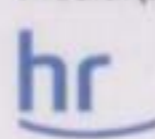
Hauptsponsoren



Co-Sponsoren



Medienpartner



Official Airline

